

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Verfälscht täglich

mit Ausnahme des Sonntags und Feiertags.  
Je nach jeder Woche eine Beilage.  
Sonntags- und Feiertagsbeilage je nach Jahreszeiten.  
Wochenausgaben um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
Sa. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto  
Einzelnummern 15 Pf.  
Die Spalten des Sonntagshefts oder deren Raum.  
Kleinanzeigen die 11. und 12. Spalte 25 Pf.  
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 49. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 28. Februar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Durch Verfügung des Königlich Kriegsministeriums vom 24. 4. 15. Nr. 7506/15 A 1 ist für den Pferdebesitz der Remonte-Inspektion in den ihnen durch den Remonte-Inspektion zugewiesenen Teilen durch Ankauf der Remonte-Inspektion ist jedoch berechtigt, in allen Remonte-Inspektion durch ihre Ankaufskommission den Bedarf zu decken.

Zum Bereich des 8. A.-R. gehören außer dem Korpsgebiet noch folgende Kreise:  
A. vom Bereich des VII. A.-R.  
Lippstadt, Soest, Hamm Stadt-Landkreis, Hörde, Dortmund Stadt-Landkreis, Iserlohn Stadt-Landkreis, Hagen Stadt-Landkreis, Schwelm, Barmen, Stadtkreis, Elberfeld, Remscheid Stadtkreis.

B. vom Bereich des XVIII. A.-R.  
St. Goarshausen, Limburg, Oberwesterwald, Unterlahn, Westerwald, Westerburg, Altena, Arnsberg, Brilon, Büdingen, Meise, Olpe, Siegen, Wittgenstein.

Mit Bekanntgabe dieser Verfügung treten folgende Bestimmungen ein:

1. In allen dem 8. A.-R. gehörenden Kreisen dürfen Händler und andere Privatpersonen nur dann noch freihändig Pferde ankaufen, wenn sie im Besitz von Erlaubnisheften des stellv. Gen. Rdos. 8. A.-R. sind, bezw. solche der Remonte-Inspektion haben.

2. Die Landratsämter, Polizeiverwaltungen pp. der einen selbständigen Kreis bildenden Städte haben jeden Pferdebesitzer, der gegen Ziffer 1 dieser Verfg. verstößt, zu unterbinden.

Es ist seitens aller in Frage kommenden Behörden pp. besondere Vorkehrungen gegen eine Verschleppung von Pferden in andere Kreise oder aus den Grenzen des Korpsbezirks hinaus zu treffen.

3. Um den gesetzmäßigen Pferdehandel innerhalb des Korpsbezirks nicht völlig zu unterbinden, dürfen die Landratsämter, Polizeiverwaltungen pp. einzelnen Privatpersonen und Händlern in jedem Einzelfall Erlaubnis hierzu erteilen, wenn einwandfrei nachgeprüft ist, daß diese Pferde den Korpsbereich auch nicht verlassen.

4. Allen Händlern, welchen vom stellv. Gen. Rdo. 8. A.-R. eine Erlaubniskarte zum Kauf von Pferden ausgestellt ist, wird gestattet, die aufgelaufenen Pferde an Sammelplätze innerhalb des Korpsbezirks zusammenzutreiben.

5. Alle Eisenbahnvorstände, Bahnhofsdirektoren pp. sind durch ihre Direktionen und die Linien-Direktoren anzuweisen, Händlern und Privatpersonen das Verladen von Pferden nur dann zu gestatten, wenn sie im Besitz von Erlaubnisheften des stellv. Gen. Rdos. 8. A.-R. bezw. der Remonte-Inspektion sind, oder aber von den unter Ziffer 3 bezeichneten Behörden ausgestellte Erlaubnishefte haben.

Außerdem dürfen Händler diejenigen Pferde innerhalb des Befehlssbereichs des 8. A.-R. verladen, welche von den Ankaufskommissionen nicht angekauft sind, wenn sie eine genaue Bescheinigung von der in Frage kommenden Kommission vorweisen. Diese muß Anzahl der Pferde, Ort und Datum des Verladens enthalten.

6. Hohlen und Pferde bis zu 3 Jahren — April 1916 gerechnet — sind von dieser Verfügung nicht befreit. Die Landratsämter pp. sind ermächtigt, im Interesse des Pferdebestandes des unterstellten Befehlssbereichs, in ihren Kreisen selbständig Beschränkungen über Anzahl der auszuführenden Hohlen bezw. dreijährigen Pferde zu verfügen, oder für ihren Kreis die Ausfuhr genannter Pferde zu verbieten.

7. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

Zusatz für alle stellv. Gen. Rdos.  
Der Pferdeanlauf durch militärische Ankaufskommissionen fremder Armeekorps im Bereich des 8. A.-R. wird nur gestattet, wenn vorher die schriftliche Erlaubnis unter Angabe der in Frage kommenden Kreise eingeholt wird.

Nach Genehmigung wäre persönliche Meldung des stellv. Offiziers der Kommission beim stellv. Gen. Rdo. Coblenz zur Empfangnahme des Erlaubnishefts erforderlich.

Coblenz, den 14. Mai 1915.  
Stellvertretendes Generalkommando VIII. Armeekorps.  
Nr. 1a Nr. 3630 M.

Der Kommandierende General.  
von Bloch.

Wird nochmals veröffentlicht.  
Die Ortspolizeibehörden sowie die Rgl. Gendarmerie des Kreises werden um genaue Beachtung und scharfe Kontrolle ersucht.

Limburg, den 24. Februar 1916.  
Der Landrat.  
J. B.: Niederschulte.

Die Königlich Oberrechnungskammer hat angeordnet, daß in den Zugangslisten die Begründung der Zugänge infolge Zugehens von Steuerpflichtigen in Preußen durch die Angabe der Staatsangehörigkeit und für preussische Staatsangehörige, durch die weitere Angabe, wenn diese ihren bisherigen Wohnsitz außerhalb Preußens aufgegeben haben, zu vervollständigen ist, damit geprüft werden könne, ob der Zeitpunkt für die Zugangstellung richtig festgesetzt worden ist.

Die Gemeinden haben daher in allen Fällen, in denen preussische Staatsangehörige von Orten außerhalb Preußens zuziehen, bei den Gemeindevorständen des alten Wohnorts anzufragen, wann dort der Wohnsitz oder Aufenthalt aufgegeben worden ist.

Ferner hat die Königlich Oberrechnungskammer angeordnet, daß die Abgangstellung von Einkommensteuer bei Beamten, die als Offiziere oder höhere Beamte in den Heeresdienst eingetreten sind und infolgedessen eine Kürzung ihres Gehalts erfahren, in Spalte 15 der Abgangsliste das veranlagte Einkommen, das darunter befindliche Einkommen (Pension) und der darauf angerechnete Teil des Militäreinkommens anzugeben ist, z. B.:  
veranlagtes Einkommen 7000 M., Stf. 193,60 M.  
(daraus ..... M. Dienstentl.)  
davon ab 1/10 des Mil.-Eink. 2604 M.,  
bleiben steuerpflichtig 4396 M., Stf. 114,40 M.

Jahresdifferenz 79,20 M.  
Angabe ist dabei auch, welchen Dienstgrad der Steuerpflichtige in der Armee bekleidet und bei Beförderungen während der Dienstleistung, seit wann das höhere Gehalt bezogen wird. Bei Beförderungen oder Versetzungen aus einer mobilen Stelle in eine immobile oder umgekehrt, hat jedesmal eine entsprechende andere Festsetzung des Steuerjahres zu erfolgen.

Wie vorstehend bei Beamten hat auch die Regelung bei pensionierten und wieder in den Heeresdienst eingetretenen Offizieren zu erfolgen. Es ist keinesfalls ohne weiteres anzunehmen, daß die Pension gänzlich in Wegfall gekommen ist.

Inwiefern, von wann ab usw. die Kürzung des Dienst-einkommens (Pension) eingetreten ist, ist durch schriftliche Anfrage bei den Dienstbehörden oder den das Gehalt (Pension) zahlenden Rassen festzustellen und die Mitteilungen darüber mit den Abgangslisten vorzulegen (vergl. auch unsere Verfügung vom 16. September 1914 IIIa/1 1479).

Bei aktiven Offizieren, die neben ihrem Diensteinkommen noch Einkommen aus anderen Quellen beziehen, ist die Abgangstellung ähnlich wie vorstehend für Beamte angeordnet zu begründen, oder anzugeben, daß nur Diensteinkommen veranlagt ist.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.  
Königliche Regierung,  
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A. IIIa/1. 320.  
Krause.

Die Herren Bürgermeister des Kreises  
erzucht ich, die vorstehenden Anordnungen bei Aufstellung der Zu- und Abgangslisten genau zu beachten.  
Limburg, den 25. Februar 1916.  
Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Der Beigeordnete Josef Gotthardt in Hadamar ist gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 21. Februar 1916 Pr. I. 24. Sta. 130 zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirks Hadamar-Kaulbach ernannt worden.  
Limburg, den 24. Februar 1916.  
R. A. 199.  
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

In der Gemeinde Löhnfeld ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Ortssperre ist verhängt.  
Marienberg, den 17. Februar 1916.  
L. 392.  
Der Königl. Landrat.

wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch Abwehrschüsse wurde ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Erstürmung des Forts Douaumont.  
Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Jen. Frstl.)  
Der Kriegsberichterstatter der „Frstl. Ztg.“ schreibt seinem Blatte: Steil und unnahbar ragt der lange, kahle Rücken des Douaumont über die umliegenden Waldberge empor. Weit über die Bodenwellen der Woivre-Ebene im Osten und das tiefeingeschnittene Maastal im Westen reicht von hier aus der Blick. Fast vier Kilometer lang zieht sich auf dieser Höhe die Reihe der vierzehn Festungswerke hin mit der Richtung nach Nordwesten gegen Louvemont zu, die stärkste Panzerlinie der alten Feste Verdun. Die bewaldeten Steilhänge gegen Osten sind durch wenige vorgeschobene, aber anscheinend vorzüglich eingebaute Befestigungen gesichert. Auf dem Gipfel des Douaumont liegt in 388 Meter Höhe das eroberte Panzerfort. Es ist das stärkste der Sperrforts um Verdun, ganz modern mit betonierten Panzerkuppeln und allen technischen Hilfsmitteln reichlich ausgestattet. Unsere schweren Geschütze haben hier ebenso vernichtend und nervenschütternd gewirkt, wie sie am Tage vorher unseren wackeren Sturmtruppen die Wege durch die dichten Waldverhau des Gegners bahnen halfen. Einzelheiten über die Einnahme fehlen noch. Aus der Größe und Schnelligkeit dieses Erfolges, der die vorausgegangenen Kräfte, kann man wiederum die absolute Sicherheit der Sturm-disziplin ermessen, das unvergleichliche Zusammenarbeiten aller Teile, das peinliche genaue Vorausdenken der Heeresleitung für das ganze, wie das kraftvolle Eingreifen der Truppe im einzelnen. Die Märier, die mit altpreussischer Wucht den Sturm ausführen, haben eine der schönsten Waffentaten dieses Krieges vollbracht. Wir stürmen heute vielleicht anders als im Anfang des Krieges, aber wir stürmen deshalb wahrlich nicht schlechter, das sind Leistungen und Erfolge, in denen die mühsame und geduldige, die oft so unscheinbare Vorarbeit von tausend Rapsen und abertausend rührigen Händen steht; es ist technische und militärische Wertarbeit von höchstem Rang. Diese Anspannung aller Kräfte am rechten Ort ist es auch vor allem, die uns Menschenopfer erspart, und die unser Vorgehen fast wie ein unabwendbares Naturereignis wirken läßt. Es lohnt sich da nicht, die „Berge von Leichen“ zu widerlegen, die uns die hysterischen Berichte des erschreckten Gegners unablässig zuschreiben, es lohnt sich wirklich nicht.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. I. B. Amtlich.)  
An verschiedenen Stellen der Front spielten sich heftigere Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Noyon wurde ein englischer Angriff abge schlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nördliche Champneuville, die Cote de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nördlich von Bras vor. Ostlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardaumont. In der Woivre-Ebene breitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Verraines rätzig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast fünfzehntausend.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Mech wurden durch Bombenabwurf feindlicher Krieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser

## Zusammenbruch der französischen Front im Woivre.

Die Lage um Verdun hat eine plötzliche Wendung genommen, die, wenn auch ihre strategische Tragweite noch nicht übersehen werden kann, ohne Zweifel von außerordentlicher Bedeutung ist: Fast die ganze französische Front in der Woivre-Ebene ist unter dem gewaltigen Druck eines deutschen Angriffs zusammengebrochen. In weitem Halbkreis ging seit unserem Vorstoß auf St. Mihiel die Kampffront von Ornes (das bis vor kurzem in französischem Besitz war) südlich der Straße, die nach Etain führt und weiter in nach Osten und Süden ausholender Kurve über Maréville (das von Deutschen besetzt war) nach Combrès, wo unsere Linie auf der berühmten Combrèshöhe und damit auf den Maashöhen verankert ist. Auf der ganzen Linie von Ornes bis hinüber nach Maréville ist der feindliche Widerstand in der Woivre-Ebene zusammengebrochen. Der Feind weicht und wird verfolgt. Er wird versuchen, wieder zum Stehen zu kommen — der Höhenrand westlich der Straße Ornes-Chatillon könnte ihm gute Aufnahmestellungen bieten — aber: wir folgen ihm dichtauf!

### Was die Wiener Presse sagt.

Wien, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter haben fortgesetzt die große Bedeutung des deutschen Sieges bei Verdun hervor, wobei sie auch die politische Tragweite des Ereignisses betonen. Das „Freundenblatt“ schreibt: Wiederum zeigt es sich, wie falsch die Staatsmänner der Entente die Kriegslage beurteilt haben. Wiederum zeigt es sich, auf welcher verfehlten Grundlage die ganzen Berechnungen ruhen, wiederum tritt die Unwahrheit und Oberflächlichkeit ihrer Reden hervor. Auch diesmal zeigt es sich, wie im ganzen Kriege, daß die Initiative auf unserer Seite ist und wir den Gang des Krieges diktiert. Raum ergreifen die Deutschen die Offensive, so gelangt ihnen der Vorstoß, während die englischen und französischen Heere sich im Verlaufe des letzten Jahres in vergeblichen Versuchen, die deutschen Truppen zurückzudrängen, erschöpft haben. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß das Spiel unserer Gegner rettungslos verloren ist. Den hochtrabenden Reden Sajanows und Aquiths haben die deutschen und österreichischen Geschäfte bei Verdun und Turazzo die einzig richtige Antwort gegeben.

### Wie viel Söhne Frankreichs sind gefallen?

Ein Pariser Blatt bedauert lebhaft, daß man dem Volke die französischen Verluste verheimlicht und daß nicht, wie in anderen kriegsführenden Ländern, Verlustlisten veröffentlicht werden, und fragt schließlich, ob man fürchte, den Feind dadurch zu unterrichten oder die Nation zu entmutigen. Warum beantwortet man nicht die einzige Frage, die die Herzen aller Franzosen erfüllt: Wieviel Söhne Frankreichs sind gefallen?

### Truppenverschiebungen in Frankreich.

Budapest, 26. Febr. (U.) Nach einer italienischen Privatmeldung sind aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordfront abtransportiert worden.

### Ergebnis des Luftangriffs auf England am 31. Januar.

London 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Wie endgültig festgestellt ist, sind bei dem Luftangriff am 31. Januar 164 Personen getötet oder verwundet worden. Die Zahl der geworfenen Bomben beträgt 393.

### Englische Schiffsverluste.

London, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das englische Patetboot „Malaja“ ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und versank.

London, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die untergegangene „Malaja“ war ein Postdampfer von 12431 Tonnen. Drei Leichen sind in Dover gelandet worden. Die Verwundeten sollen auf ein Hospitalsschiff gebracht worden sein. Der Dampfer, der auf eine Mine lief, als er dem Postdampfer „Malaja“

zu Hilfe eilte, war die „Empress of Fort William“ (2131 Tonnen). Sie sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gerettet.

### Verdun.

Die französischen Vorschriften für den Festungskrieg atmen in der Verteidigung einen durchaus offensiven Geist. Die Befestigung soll dem Gegner, wie es Gneisenau in seinem Hauptab 1807 bei Kolberg tat, den Besitz des Vorgeländes durch dauernde Stöße bekämpfen und so lange wie möglich verhindern, daß er seine Artillerie in Stellung zur Niederämpfung der Werke bringt. Damit sie sich dabei auf das Vorgelände stützen kann, ist dieses nach den verschiedensten Richtungen bereits im Frieden vorbereitet. Straßen, Brunnen, Munitionsgelasse sind gebaut, Schützengräben und Geschützstände soweit gefördert, daß sie schnell vollendet werden können, Telegraphen- und Fernsprechanlagen gestreckt. Das Schutzheld ist hergerichtet, die Scheinwerferanlagen für seine Beleuchtung vorhanden. Auf den Fronten, die den Angriff begünstigen, kommt so die erste Widerstandslinie zustande, die den Feind aufhalten soll, damit seine Absichten erkannt, Zeit gewonnen und ihm Verluste zugefügt werden. Dahinter dehnt sich dann drei bis sechs Kilometer von der Stadtwand entfernt, die Hauptwiderstandslinie mit ihren Forts- und Zwischenwerken, die dauernd im Kampfstand gehalten wird, sich in ihren einzelnen Teilen gegenseitig unterstützt. Panzerbedeckung ist in größerem Umfang angewandt. Schützengräben für Infanterie sichern in den Zwischenräumen die Stellungen der Artillerie, die den Kampf gegen den Angreifer durchführen soll und sind selbst mit bombensicheren Unterständen und Drahthindernissen versehen. Den innersten Kern bildet die Stadtwand. Diese tiefe Gliederung soll den Widerstand der Festung erhöhen, erfordert aber auch eine sehr bedeutende Besatzung. Verdun mit seinen 17 Forts, über 20 selbständigen Werken und rund 50 Batteriestellungen erreicht einen Umfang von 57 Kilometern.

Die deutsche Linie vor der Festung überschritt in der Höhe von Consenvoye die Maas und wandte sich dann im Bogen nach Ornes. Die Stellungen, die jetzt von unseren Truppen genommen sind, liegen 6,5 Kilometer von dem äußersten Fort, Douaumont, entfernt. (Dieses Fort ist inzwischen bereits erobert worden und befindet sich jetzt in unserer Hand.) Die strategische Entwicklung hat den Franzosen gestattet, die Stellungen auf dem Steilrand der die Maas östlich begleitenden Kalksteinhochfläche vorzuschieben und auszubauen. Die Hochfläche, die Cote Verraines, überhöht die sich östlich von ihnen hinziehende Ebene der Woivre um 120 bis 150 Meter, und ist in ihrem südlichsten Teil vielfach in vorspringende Bastionen gegliedert, die besonders bei Combrès-Les Eparges hart umkämpft wurden. Die deutsche Linie folgt von Ornes an nach Süden dem Fluß der Cote Verraines auf dem südwestlichen Ufer der Orne, die der Mosel zufließt, bis in die Höhe von Maizeray. Dann tritt sie dicht an die Höhen heran, bei Combrès-Les Eparges, wo es unseren Truppen gelungen ist, in die feindliche Stellung einzubrechen und das gewonnene Gelände zu halten. Im April spielten sich dort sehr schwere Kämpfe ab, und neuerdings herrscht ein erbitterter Minenkrieg. Von Combrès läuft unsere Linie nach Südwesten nach der Maas, wo wir im Besitz des Brückenkopfes von St. Mihiel sind.

Auf die Festung gestützt, hat die hier stehende feindliche Armee wiederholt Stöße gegen die deutsche Einschließung geführt, die gelegentlich größere Heftigkeit annahm, so gegen die Front westlich von Etain bei Fromezey, und weiter südlich bei Gussainville und Maizeray, das an der Straße von Mars-la-Tour nach Fresnes liegt. Auch bei Suzen, südwestlich von Combrès, kam es zu ersten Gefechten. Fortschritte konnten die Franzosen dabei aber nie machen. Im Herbst 1914 war die fünfte deutsche Armee bis südwestlich von Verdun vorgedrungen und hatte die Sperrforts, die den Anschlag mit dem Bereich von Toul herstellten, von Westen angegriffen. Später, nach dem strategischen Rückzug, fanden dann schwere Kämpfe im Vorgelände der Nordwestfront auf dem westlichen Maasufer statt, die sich im Februar 1915 wiederholten und mit der Wegnahme von mehreren hintereinanderliegenden Stellungen bei Malancourt endeten. Im allgemeinen war dann die Gefechtsstätigkeit auf die Fronten östlich der Maas gerichtet. Jedenfalls hat der Befehlshaber der französischen Armee von Verdun sich von dem Geist der Offensive, den die Vorschriften atmen, durchdringen lassen. Mit Toul zusammen gab Verdun den Rückhalt für die häufigen Vorstöße, zum Teil im großen Stil, die sich gegen unseren Brückenkopf

bei St. Mihiel und seine Verbindung mit Metz und diesen Teil der Einschließungstruppen in die nehmen sollten. Wie häufig die großen Warte maligen französischen Tagesbefehle sich bewährten, ist bekannt.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vortrupps nichts zu berichten.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart, 26. Februar 1916: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart, 27. Februar 1916: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Von der wolhynischen Front.

Berlin, 26. Febr. (U.) Dem „Berl. Tag.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier unter Februart gemeldet: An der östgalizischen und wolhynischen Front sind die erheblichen Schneeverwehungen des Winters durch die anstrengende Arbeit unserer Leute mehr beseitigt worden. Damit hat auch die zehrende Artillerietätigkeit wieder eingesetzt. So kam verschiedene Abschnitte zu kleineren Artilleriegefechten, denen die österreichisch-ungarischen und deutschen Batterien Erfolge erzielten. Die beiderseitige Infanterie hatte Unternehmung zu verzeichnen.

### Europatkin Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee.

Petersburg, 27. Februar (U.) Generalpatkin, der aus dem russisch-japanischen Krieg als „Held“ bekannt ist, wurde zum Befehlshaber der an der Nordfront ernannt.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart, 26. Februar 1916: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart, 27. Februar 1916:

Vorgestern kam es an der küstennahen Front lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen zu heftigen kleinen Infanteriegefechten. Vor Landbruch machten Abteilungen der Befestigung des Brückenkopfes einen Ausfall bei Porma, überraschten schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und töteten 46 Gefangene. Am Rande der Hochfläche von berdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte Mischele und östlich Azzo vor. Die Italiener unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, unseren Händen.

Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

13)

(Nachdruck verboten.)

Als lehtes zeigte ihr der Graf noch das Studierzimmer. Es war dort so traulich, so ruhig, so recht der Ort für das Wirken und Schaffen eines großen Geistes. Dort war der Diplomatenstreitsüß des Grafen, über und über mit Zeichnungen bedeckt. „Nun,“ fragte Brixdorf, „wie findest du es denn hier in meinem Studierzimmer?“ „Hier ist es schön, traut, hier gefällt es mir,“ sagte sie lächelnd, „ich möchte immer hier bleiben.“ „Siehst du, mein Lieb,“ sprach Franz von Brixdorf innig und sah ihr tief in die Augen, „später, wenn ich dich für immer — mein — nennen darf, dann kommst du stets hierher, wenn ich arbeite und setze dich an meine Seite und beobachtest mit deinen süßen Augen meine Arbeit. Und wenn ich dann müde bin, wenn die Dämmerung ihre grauen Flügel über die Erde ausbreitet, dann legst du deine weiche, fühlende Hand auf meine heiße Stirn, und so liegen wir dann zusammen und erzählen uns von unserem Glück! Du, meine Piane, wie wird das so schön.“

Er strich ihr liebevoll über das Haar, sie aber wich seinem tiefen, forschenden Blick aus und trat an das Fenster. Mit raschem, gewandtem Blick hatte sie die Lage des Fensters an der Frontseite des Schlosses erkannt. Gerade über dem Portal. Die Lage war schwierig, aber dafür hatte sie doch den Vorteil, daß die hohe Umfassungsmauer der Rampe, welche bis an den weiten, herrlichen Park grenzte, kaum 50 Meter entfernt lag. Das war für ihren Plan günstig. Gratiös schritt sie auf den Schreibtisch zu, setzte sich darauf hin und fragte, den Kopf hinterüber an den hinter ihr stehenden Grafen geleht: „Gott, was du alles für Zeug da liegen hast! Sind das alles Arbeiten?“

„Interessiert dich denn meine Eisenkönigin dafür?“ fragte Brixdorf lächelnd.

Sie sah ihn heilig an, schlang beide Arme um seinen Hals und flüsterte ihm ins Ohr: „Deine kleine Eisenkönigin interessiert sich für alles — alles, was ihr lieber Franzel macht, für alles!“

Er setzte sich neben sie und sprach, sich zu einer ernsthaften Miene zwingend: „So, ich gebe dir jetzt Unterricht und erkläre dir alles, was du wissen willst, meine Maus.“

Sie nickte ihm lachend zu. Arm in Arm dastehend, zeigte er ihr verschiedene Zeichnungen, die in großer Zahl seinen Schreibtisch bedeckten. Jetzt nahm er einen zusammengefalteten, großen Plan, breitete ihn vor ihr aus und erklärte: „Siehst du, das ist ein großer Festungsplan der Festung L. B. Ein riesenhaftes Ding, nicht wahr?“

Vollkommen ruhig, als verstände sie gar nichts von Festungsplänen und dergleichen, hörte sie seinen Erläuterungen zu. Ja, das war es ja, was sie suchte — der große Festungsplan! Blüßschnell hatte sie Aussehen, Farbe und Form des Planes scharf in ihr Gedächtnis eingepreßt. Genau merkte sie sich die Stelle, wo Graf Brixdorf den Plan zurücklegte, und zu sich selbst sprach sie: „Den kannst du morgen haben, Henry Startell!“

Der Graf beobachtete belustigt das wachsende Interesse seiner Braut an seinen Arbeiten. Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe und als der Diener meldete, daß zum Tee gedeckt sei, schritt er Arm in Arm mit ihr zum Salon, wo allabendlich der Tee serviert wurde. Unter lustigem Plaudern und Scherzen verging die Zeit, und schon neigte die Dämmerung ihre Schatten über die Erde.

Piane brach auf: „Ich muß nach Hause, Liebster! Es ist schon spät, gerne wäre ich noch ein Weilchen bei dir geblieben, — wie gern noch! — Es ist schade, daß der schöne Tag so schnell verfliehet!“

„Schade? Ich weiß nicht recht, mir rufen die Tage nicht schnell genug — bis du mein Weib bist! Dann wird die Zeit so golden und leicht, so schön! Dann wird in dies stille, einsame Haus ein neuer lebensbringender Geist Einzug halten. Dann herrscht überall Jugendlust, Glück und Seligkeit in allen Räumen, dann atmet ringsum alles den leisen, duftigen Hauch unserer jungen Liebe! Ist es nicht so?“

Immer wieder lächelte er ihre weiche Hand, drückte andächtig einen Kuß auf ihre Stirn. So lag sie an seinem Herzen, die Epianin, und lächelte all den heißen, innigen Liebesworten. Das Aufloß vor. Sie liegen ein, er wollte sie bis nach ihrem Heim geleiten. Unter seligem Scherzen und Rosen verging die Zeit im Fluge und Franz

von Brixdorf war erkannt, als das Auto schon vor der Villa hielt. Er half ihr galant beim Aussteigen und setzte bis die Gittertür hinter ihr zu. Noch ein Blick und Grüßen, ein Lächeln hin und wieder und Piane ein Haus.

Der Chauffeur machte eine scharfe Kurve und das ratterte davon. Zu Hause angekommen, schritt der zu den Gemächern seiner Tante.

Die alte Dame empfing ihn sehr kühl: „Nun, ist Braut fort?“

„Ja, Tantechen, ich habe sie selbst zu ihrem Heim geleitet. Aber sage mir doch, warum warst du so so abstoßend zu ihr?“

Ein verächtlicher Zug lag auf dem Gesicht der als sie sprach: „Ich sehe nicht ein, daß ich Worte solches Wesen verschwenden soll. Sie ist eine Romdant durch und durch!“

„Bitte,“ unterbrach Franz seine Tante scharf, Startell ist erstklassige Künstlerin, keine — Romdant!“

„Sie präsentiert sich auf den Brettern nicht auf besserer, auch dem gewöhnlichsten Publikum; sie sollt soltet auf der Bühne mit allen — nein — wenn die alte Ehre unseres Hauses wahren willst, darf dieses nie deine Gattin werden!“

„Tante Wanda, Piane ist meine Braut, bedenk! So kam es drohend von den Lippen Brixdorfs. Da plötzlich wurden der Gräfin Züge weich, der herbe Zug verschwand, ihr Auge ruhte voll Zärtlichkeit und Liebe auf seinem erregten Gesicht.

„Franz,“ kam es leise mahnend aus ihrem Munde, „frühesten Jugend an. Als deine gute Mutter starb, warst ein Kind, ein armes, unmaßiges Kind, ich habe den besten Wunsch deiner Mutter erfüllt, habe dein Kindheit und deine Jugend treu beschützt. Du nun zum Manne, zum gereiften Manne geworden, dem habe ich aber ein Recht, dich vor dieser Frau, vor dieser Flitterfalter zu warnen. Es würde mir das Herz zerbrechen, wenn ich sähe, daß diese Tängerin unseren edlen Namen trüge, daß sie deine ganze hingebende Liebe besitzt, die deiner Liebe nicht wert ist.“ (Fortsetzung folgt)

# Balkankriegschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Februar 1916:

Unsere Truppen sind bis dicht an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vordringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Februar 1916:

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffe über die nördlichen Landengen vorgegangen; sie gelangten tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Fortrückung behindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen wachend, schwimmend und auf Pfählen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Die Entente räumt Durazzo.

Bern, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani verbreitet eine Mitteilung über die Beendigung der Zurückziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, trat die dorthin gefandte Brigade gemäß dem vereinbarten Plan den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutze der italienischen Schiffe glatt von statten.

## Zur Räumung Durazzos.

Zugano, 27. Febr. (Jens. Zeff.) Die Räumung Durazzos wird von der italienischen Presse einstimmig nach einer ausgesprochenen Parole als ein freiwilliger Akt hingestellt, der im Plane des Heeresleitung lag, nachdem das dortige Kontingent, seine Aufgabe, die Einschiffung der Serben zu schützen, erfüllt hatte. Immerhin verrät die Kritik mehrerer Blätter, daß die Durazzo-Expedition, die kurz vor Weihnachten begann, nicht den gewünschten Verlauf genommen hat. „Corriere della Sera“ und „Gionale d'Italia“ schreiben übereinstimmend, die Expedition wäre besser so beschleunigt worden, daß die Oesterreicher bei ihrer Ankunft vor Durazzo nicht einmal mehr den Rauch der abgezogenen Schiffe gesehen hätten und sich nun nicht der erzielten Erfolge rühmen könnten. Der „Corriere“ hat überdies auszufolge, daß die albanische Expedition nicht dem Oberkommando Cadornas, sondern dem Kriegsminister unterstellt wurde, den man besser nicht mit Aufgaben außerhalb der Verwaltung belastet hätte. Das Blatt verweist auf das Beispiel Frankreichs, das Joffe auch mit der Oberleitung der Expedition nach Salonik betraut hat. Die italienischen Kräfte in Durazzo haben zwei Brigaden betragen, während zu einem erfolgreichen Widerstande, wie der „Corriere“ schreibt, mindestens 80 000 Mann erforderlich gewesen wären, die aufzuwenden nicht die Mähe gelohnt hätte. Die beiden Brigaden scheinen nach Salona abzugehen, das nach neuen amtlichen Versicherungen absolut gehalten werden soll, und zwar nicht, wie Salonik, als Tor zum Balkan, sondern als Fenster auf das Adriatische Meer.

## Die osmanischen Kampfgebiete.

### Der türkische Gesandte in Bern über die Einnahme von Erzerum durch die Russen.

Bern, 26. Febr. (Z. U.) Auf die Frage, ob es möglich wäre, daß die Russen nach der Einnahme von Erzerum auch die neue Verteidigungslinie durchbrechen könnten, erklärte der türkische Gesandte in Bern einem Vertreter der „Berliner Tagwacht“, das sei nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen; denn die neue Front sei so gelegen, daß die Verproviantierung der türkischen Armee leichter bewerkstelligt werden könne. Jetzt haben die Russen jene Schwierigkeiten zu überwinden, die die Türken zuvor hatten. Die Türkei habe aber zwei Millionen Mann unter den Waffen. Die Armee werde täglich durch die ununterbrochenen deutschen Kriegslieferungen stärker.

### Die Durchführung des U-Bootkrieges.

Berlin, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Unterseebootkrieg: Es sind trotz der klaren Darlegung des Herrn Staatssekretärs von Jagow Zweifel entstanden, ob die Grundsätze der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe durchgeführt werden würden. Diese Zweifel sind gänzlich unverständlich und unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angekündigten Maßnahmen abzuweichen. Die energische Führung unseres Unterseebootkrieges nach den Grundsätzen der Denkschrift wird zu dem angelegten Zeitpunkt beginnen.

### Die deutsche Regierung wünscht Aufklärung von Portugal.

Köln, 26. Febr. Die deutsche Regierung hat, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“, die portugiesische Regierung um Aufklärung wegen der Requisitionierung der deutschen Schiffe ersucht.

## Englische Schiffahrtsgesellschaften übernehmen die beschlagnahmten deutschen Schiffe in Portugal.

Amsterdam, 27. Februar. (Z. U.) Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe von englischen Schiffahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

## Gegen die Sazonowschen Behauptungen.

Berlin, 26. Febr. (Z. U.) In einem Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, betitelt: „Sazonows Rede“, werden Behauptungen angeführt, die den Beweis erbringen, daß die russische Regierung durch die gesamte Mobilisierung den Krieg entfesselt hat. Das Blatt schreibt: Die Welt kennt heute die Schuldigen. Sie zweifelt heute nicht mehr daran, daß Herr Sazonow in erster Reihe der Schuldige ist, dem Rußland hat, der Mithilfe nicht nur Frankreichs, sondern auch Englands sicher, den Krieg entfesselt. Was Herr Sazonow von der deutschen Regierung behauptet, die, wie er sagte, die Stunde zur Verwirklichung ihrer geheimen Pläne für gekommen glaubt, trifft auf ihn zu. Rußland ist nicht in den Krieg hineingezogen worden, sondern die russische Regierung hat den Krieg entfesselt. Herr Sazonow wußte, welches die Folgen der russischen Mobilisierung sein würden, er hat sie nicht verhindert, weil er den Krieg wollte, da er sich des Erfolges sicher glaubte.

## Das „Kalifat von Berlin“.

Sazonow, der russische Minister des Äußeren, hat vor der Duma eine lange Rede gehalten, in der er behauptete, er wolle ein Gesamtbild der politischen Lage entrollen. Er begann damit, Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Weltbrandes zuzuschreiben. Die richtige Behauptung wird dadurch nicht wahrer, daß sie Sazonow, der vom Gegenteil innerlich überzeugt ist, und überzeugt sein muß, wiederholt. Dann versicherte er wohlwollend, Rußland habe nicht die Absicht, Deutschland zu zerstören, im Grunde genommen führe es gar nicht Krieg gegen Deutschland — sondern nur gegen Preußen. Dann lang er ein Loblied über die Einigkeit der Delegierten und tat den Italienern den Gefallen, ihre Kriegstaten mäßig herauszukehren, um daran bezeichnenderweise Erörterungen über die Möglichkeit von Sonderfrieden zu knüpfen. Dann schilderte er die Siegesaussichten der Entente in den rosigsten Farben, hatte die Freiheit, er, der Ruf, der Landsmann der Kosaken, zu behaupten, in den von den Deutschen besetzten Gebieten herrschten traurige Zustände, und nannte die Gründung der Universität Warschau eine Falle, in die die Polen aber sicher nicht trischen würden, da sie alle treue Russen seien. So was sagt ein Mann, der sich Staatsmann nennt, vor einem russischen Parlament! Technischen Unsinns sprach er über Rußlands Verhältnis zu Schweden. Da gab's keine Gegenläufe! Von Finnland erwähnte Herr Sazonow in diesem Zusammenhang aber nichts. Tadellos von Rumänien und Griechenland wußte er manch eigenartiges Wort zu sagen. Man könnte die Worte echt russisch nennen, so politisch eng horizontal waren sie. Höchstens mit etwas englischer Färbung den Rechten der Neutralen gegenüber. Bulgarien wurde in die Hölle geschickt, Griechenland ins Fegefeuer. Direkt komisch wurde der russische Staatsmann aber erst, als er von dem germanisch-muslimischen Reich fabelte, das von der Scheibe bis zum persischen Golf reichen werde und das vom Kalifen von Berlin beherrscht werde. Im Grunde zeigte er mächtige Angst vor einem Kalifat von Berlin und tröstete sich nur damit, daß Englands Seemacht diesem Gebilde bald den Garaus machen würde. Die Russen hielt er also für zu schwach dazu. Persien streifte er etwas ängstlich, auch Japan berührte er nur mit matten Fingern und setzte bezeichnenderweise die Schlussfolgerung seiner Rede auf das amerikanische Pferd. Nach Sazonow sprach Stürmer, der neue russische Ministerpräsident. Er sagte eine neue Initiative und innere Reorganisation voraus. Dann sprach der Marineminister, und ein Dummamtglied verlas eine Erklärung des fortschrittlichen Blatts. Den Behörden wurde darin Unfähigkeit vorgeworfen, die Bildung einer fähigen, vom Vertrauen des Landes getragenen Regierung und Nachlassen der Unterschiefe bei den Beamten verlangt. Andererseits wurde der Gedanke an einen vorzeitigen Frieden zurückgewiesen. — Im Reichsrat, den der Zar ebenso wie vorher die Duma mit einer Ansprache beehrte, in der von Unerschütterlichkeit und anderen guten Dingen die Rede war, hielten die Minister ihre Dumareden noch einmal. Doppelt hält besser, dachten sie.

## Die Höchstpreise für Brotgetreide.

Berlin, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an einen Kommunalverband bzw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorratserhebung am 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

## Zur Ablieferung der Kartoffeln.

Berlin, 26. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung der Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, welche die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf eine Enteignung ankommen zu lassen. Die Reichsleitung erteilt zu diesem Zweck folgende Verordnung: „Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind den Kartoffelerzeugern, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen: 1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Gefindes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere der Mithalter und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für Kopf und Tag eineinhalb Pfund bis zum 15. August 1916; 2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelcentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatweiden sichergestellt ist. Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Viehhaltung bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.“

## Lokaal und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Februar 1916.

„Walter Classen spricht in Limburg! Wie uns mitgeteilt worden ist, wird am 13. März nachmittags 2½ Uhr beginnend, im Evangelischen Gemeindehaus hier eine von dem Landesverband deutsch-evangelischer Jugendvereine Kassaus veranstaltete öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Walter Classen-Hamburg einen Vortrag halten wird über: „Die Jugendaufgaben der Gegenwart und der Zukunft.“ Redner ist der bekannte Leiter des Hamburger Jugendheims und gilt mit Recht als eine Autorität in den Fragen der Jugendpflege. Da dieselben durch den Krieg eine ganz neue Beleuchtung erfahren und noch mehr an Bedeutung gewonnen haben, steht außer Frage. Gewiß wird darum mancher die Gelegenheit gern benützen, um darüber den großen Pädagogen zu hören. Jedermann hat freien Zutritt. Näheres erfolgt noch durch Anzeige.

„Die deutschen Spartakassen hatten für den vergangenen Januar auf großen Kapitalzuwachs gerechnet. Wie das Amtsblatt des Deutschen Spartakassenverbandes, die „Spartakasse“, aber berichtet, sind die Erwartungen noch übertroffen worden. Die Kapitalzunahme wird für Januar mit mindestens 440 Millionen Mark berechnet gegen 390 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Auch für Februar wird wieder ein glänzendes Ergebnis erwartet.“

„Marmelod? — Naa! Naa!“ Eben wird folgende hübsche Geschichte erzählt: Karlchen geriet eines Tages in Abwesenheit der Mutter in die Speisekammer und fand dort einen Topf, gefüllt mit einem schönen, schwarzbraunen Mus, das so appetitlich aussah. Schnell wurde ein Stück Brot abgehoben, mit der schwarzbraunen „Marmelade“ beschmiert und — mit zweifelhaftem Behagen verzehrt. Bald stellten sich üble Folgen ein. Klein Karlchen hatte von dem Vorhandensein und dem Zweck von „Schmierseife“ wohl noch nicht die richtige Vorstellung gehabt und sie für „Marmelade“ gehalten. — Als die Mutter am nächsten Morgen vor dem Schulgang dem Bäckchen das Frühstück herrichten wollte, gedachte sie ihrem Liebling etwas besonders gutes zu erweisen und rief der älteren Schwester zu: „Grete, hol mal die „Marmelod!“ — Schreckensblitz vernahm das Bäckchen diese Worte, packte hastig das trockene Brot ein und stürmte mit dem Ruf davon: „Marmelod? — Naa, naa!“ — und weg war er. Seitdem geht Karlchen allen Marmeladentöpfen ängstlich aus dem Wege, die Mutter aber weiß vielleicht bis heute noch nicht, warum.

## Deutsche Antwort.

Zum 26. Februar.

Briand, Asquith, Konsorten,  
Maulhelden eigner Art —  
In Worten, Worten, Worten  
Ein Siegen war's — apart!

Die deutschen Führer schwiegen.  
Das ist so deutscher Brauch;  
„Wir wollen euch lehren liegen“ —  
Wohl schmunzelten sie auch.

Fort Douaumont genommen —  
Als Antwort eine Tat!  
Ne Antwort, nicht verschwommen  
Und — die Beweisraft hat.

Georg Reutlinger.

## Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 29. Februar 1916.

Wechselnde Bewölkung, vorwiegend heiter und trocken, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

## Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Art. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei weiterer Gefangenen-Auslastung die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder Kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Vorname und Nachname, Zivilberuf der fraglichen Person  
Tag und Ort der Geburt derselben,  
letzte vollständige Feldadresse,  
Erkennungsnummer,  
Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam . . . . . von . . . . .  
Adresse der Angehörigen,  
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.



## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treuversorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landsturmgefreiten

## Jakob Kaiser

vom Landsturm-Bataillon Limburg im Alter von 43 Jahren, ganz unerwartet, jedoch versehen mit dem hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Limburg, Elz, Niederweyer, Montabaur, Alsbach, Westerburg, 28. Febr. 1916.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. M.:

Frau Jakob Kaiser Wwe. geb. Böß und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Febr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Obere Fleischgasse (Mildeutsche Bierstube) aus statt, die feierliche Exequien am Donnerstag, 2. März, 7½ Uhr im Dom.

6/49

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung

betreffend Anmeldepflicht der Ausländer.

Gemäß Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 7. Dezember 1915 hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder — in Ermangelung eines solchen — des behördlichen Ausweises bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden.

Ferner hat sich jeder Ausländer, der seinen Aufenthaltsort verläßt, binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlage seines Passes bzw. des behördlichen Ausweises persönlich abzumelden und dabei das Reiseziel anzugeben.

Die An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an demselben Orte nicht länger als drei Tage dauert.

Insbesondere ist jeder Mann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergleichen Räumen (Geschäftsbüro, Pensionen usw.) aufnimmt, verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu gewissern und im Falle der Nichterfüllung sofort der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen.

Die An- und Abmeldung hat im Rathaus, Polizeibüro, Zimmer Nr. 4 zu erfolgen. Unter Hinweis darauf, daß die Zuwiderhandlung gegen die Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, fordere ich hiermit zur pünktlichen Befolgung der Bestimmungen auf.

Limburg, den 26. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung:  
Haerten.

7/49

## Holzversteigerung.

Freitag den 3. März 1. Jg., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Rauheimer Gemeindewald, Distrikt Gärten:

195 Rm. buchen Scheit und Knüppelholz, 1430 Wellen

zur Versteigerung.

Das Holz liegt an guter Abfahrt nahe dem Bignalweg Rieberg—Kaltenholzhausen.

Rauheim, den 27. Februar 1916.

5/49

Außerath, Bürgermeister.

## Obst- und Gartenbauverein Limburg.

Hauptversammlung, Donnerstag, 2. März, abends 8½ Uhr in der „Alten Post“.

Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag des Herrn Deuser. Verteilung von Gemüsesamereien. Mitglieder und Freunde werden freundlichst eingeladen.

1/49

## Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu Siegen.

Tageschule.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben zeichnerischem und wissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Aufsdauer: 2 Jahre. Schulgeld 60 Mark jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minderbemittelte und würdige Schüler. Die Reifeprüfung gilt laut Ministerialerlaß als Ge-fellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

Beginn des neuen Schuljahres: 26. April 1916.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch

Die Direktion.

J. B. Henschel.



er Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

## Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.

An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über das Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverfügbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; der erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genützt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht ausgeben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

## zur Reichsbank!

### Fotografie

Robert Bender

Limburg, Hospitalstr. 10

ist ab 1. März wieder geöffnet.

la. Arbeit. [2/49] Schnellste Lieferung.

## Vossische Zeitung

belegt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ansehnliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Gelehrten deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierten Beilagen „Zeitbilder“ bringen wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 20/21

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von

Strumpfwarenfabrik Gustav Niessen & Co., Hamburg Postamt 6. Merkurstr. 7/11. 1/31

## Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 11/1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

2 Schlosser,  
1 Dreher,  
1 Schmied,  
1 Tagelöhner

finden lohnende Beschäftigung. Auch Invaliden können berück-sichtigt werden. 4/46

J. A. Hüfner,  
Maschinenfabrik, Limburg.

Seute

frische Seefische.

Anton Zimmermann.

Schöne 4-Zimmerwoh-nung mit allem Zubehö-r per 1. April zu vermieten.

Näheres 3/49  
Holzheimstr. 20.

## Was macht die Konkurrenz?

Unabhängig von der Konkurrenz soll man seinen Reklameplan aufstellen. Inseriert die Konkurrenz, so soll man sich durch bessere Reklame vor ihr auszeichnen. Inseriert die Konkurrenz nicht, so wird der eigene Vorteil um so größer sein. In beiden Fällen wird das Publikum Ihre Rührigkeit würdigen und mit Vorliebe bei Ihnen einkaufen.

Inserate haben im „Limburger Anzeiger“ immer besten Erfolg!

## Achtung! Ferkel!



Habe Dienstag, den 29. Februar, von morgens 10 Uhr ab, im Stalle des Gastwirts Bernd zu Limburg, Holzheim-strasse, 70 Stück schwere u. mittlere Einlebschweine zum Verkauf stehen.

Kreistierärztlich untersucht.

Anton Herp, Schweinehandlung, Langendernbach.

4/49